

MEN und MN, DE und D

Autor(en): **Leumann, Manu**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **6 (1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-8154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MEN und MHN, ΔE und ΔH

Von *Manu Leumann*

Daß μέν mit μήν und ebenso δέ mit δή eine starke Gebrauchsähnlichkeit aufweisen, ist längst beobachtet¹. Deutlich wird diese sowohl in der üblichen Zweitstellung im Satz als auch in der hierdurch bedingten hervorhebenden Wirkung auf das den Satz eröffnende Wort und in den mehr formelhaften Verwendungen. Allerdings ist die Korrespondenz μέν – δέ ohne Entsprechung bei μήν und δή; nur in dieser koordinierend-disjungierenden Zusammenordnung sind beide Partikeln meist so schwach, daß sie sich in anderen Sprachen nicht angemessen wiedergeben lassen. Die mannigfachen Ähnlichkeiten von μέν mit μήν und von δέ mit δή lassen sich also nicht im Korrespondenzverhältnis erweisen, sondern nur im älteren selbständigen Gebrauch, für den in erster Linie Homer zeugt; doch vgl. II 14f. und 25f.

Die Beteuerungspartikel hom. μήν und auch ihre vorwiegend vor Vokal als Länge gebrauchte Zwillingform μάν 'wahrlich' steht an zweiter Stelle und hebt daher das erste Wort hervor. Ich gebe nur die Verwendungen der Ilias mit Stellenzahl. μάν: ἦ μάν 3, οὐ μάν 7, ἀλλ' οὐ μάν 4, μή μάν 3, varia 5. μήν: ἦ μήν 3, οὐ μήν 1, καὶ μήν 2, sonst 1. Noch häufiger aber sind die ganz analogen Verwendungen von selbständigem μέν: ἦ μέν 19, οὐ μέν 39, ἀτὰρ οὐ μέν 2, μή μέν 3, καὶ μέν 10, sonstiges betuerndes μέν häufig. Diese Ähnlichkeit der Verwendung von μέν und μήν (μάν) hinter ἦ, οὐ, μή und καί beruht auf identischer Funktion oder Bedeutung; ein Gewichtsunterschied zwischen μέν und μήν läßt sich hier nicht bestimmen. Tatsächlich hat μέν bei Homer ebenso wie später im Ionischen des Herodot auch die bekräftigende Bedeutung von att. μήν². Um dieser gleichen Funktion willen hat Imm. Bekker in seiner zweiten Homer-Ausgabe von 1858 die affirmativen μέν überall, wo das Metrum es erlaubte, durch μήν ersetzt, etwa H 89 ἀνδρὸς μὴν τόδε σῆμα πάλαι κατατεθνηῶτος, ὃν κτλ., oder, für ἦ μέν, οὐ μέν, καὶ μέν, E 197 ἦ μὴν μοι μάλα πολλὰ ... ἐπέτελλε, Z 124/5 οὐ μὴν γὰρ ... ἀτὰρ μὴν νῦν, A 273 καὶ μὴν μεν βουλέων ξύνιεν; diese Ersetzbarkeit bekräftigt genügend die Funktionsgleichheit von μήν (μάν) und selbständigem μέν. Vom

¹ D. B. Monro, *Hom. Gr.* § 342ff.; Kühner-Gerth II 139ff. 264ff.

² J. Wackernagel, *Sprachl. Untersuch. zu Homer* 18: «μέν ist der ausschließliche Vertreter der μήν-Funktionen im Ionischen», mit Belegen aus Herodot für ἦ μέν, οὐ μέν, μή μέν, καὶ μέν. Wackernagel behandelt hier (17–22) ausführlich das Auftreten von μήν μάν bei Homer gegenüber hom. und ion. μέν im Hinblick auf att. μήν, äol. und dor. μάν. Für letzteres zitiere ich: Sappho 96, 6 ἦ μάν, 116, 3 οὐ μάν, Pind. *Nem.* 2, 13 καὶ μάν, Ar. *Ach.* 878 (der Böoter): καὶ μάν, megar. σά μάν (σά aus κωγια), sachlich gleich att. τί μήν 'warum?' (formal sind die beiden identisch mit altlat. *quia-nam* 'warum' und lat. *quidnam*; lat. *nam*, offenbar aus **mān* umgestellt, ist ursprünglich und noch im Altlatein Versicherungspartikel, J. B. Hofmann, *Lat. Syntax* 678 § 252), Inscr. Dreros (Kreta) Schw. 193, 36 ὀμνύω ... μὴ μάν ... φρονησεῖν. – Vgl. auch F. Bechtel, *Gr. Dial.* III 224 § 260; G. Perrotta, *Studi ital.* 4 (1925) 242; C. Mutzbauer, *Der hom. Gebrauch der Partikel μέν*, Köln (1884/86).

Dialektstandpunkt aus war die Ersetzung freilich nicht berechtigt. Wo dieses *μέν* im Vers als Kürze steht, ist es ein fester Ionismus bei Homer; ebenso erweist sich *μάν* als Länge vor Vokal als bewahrter Äolismus; am anfechtbarsten scheint *μήν*, Wackernagel erklärt es wohl richtig als Attizismus unserer Homerüberlieferung.

Die Folgerungspartikel *δή* 'also, eben, nun' hat außer der logisch-verknüpfenden vielfach eine hervorhebende Wirkung. Es kann zwar satzeinleitend stehen, in *δή τότε, δή γάρ*; doch üblicherweise steht es an zweiter Stelle, wodurch es dem ersten Wort ein gewisses Gewicht verleiht. Dabei ist es gelegentlich so gebraucht, daß funktionell auch *δέ* genügen würde, man vergleiche *καὶ δή* und *καὶ δέ*. Natürlich können *δή* und *δέ* einander nicht allgemein vertreten; wohl aber steht öfters *δή*, wo das schwächere *δέ* auch genügen würde, etwa *A* 266, 295, *B* 134, 330, *Z* 185, und es steht wiederholt *δέ*, wo nach sonstigem Sprachgebrauch *δή* passender erscheint, etwa *A* 176, 181, 200, 239, *II* 5, 181, 211, 225. Ein sicherer Beweis für ursprüngliche Identität der beiden ist das freilich nicht. Bemerkenswert sind aber doch auch die Gebrauchsentsprechungen bei *ἐπεὶ δή* / *ἐπεὶ δέ* oder *εἰ δή* / *εἰ δέ*. Die Synzese *δαῦτε* aus *δή αὔτε* an Stelle der Elision *δ' αὔτε* aus *δέ αὔτε* nimmt man hauptsächlich an auf Grund der Entsprechung von Wendungen wie *ἄγε δή* und *ἄγε δ' αὔτε* (*Θ* 139); von nachhomerischem *δαῦτε δηῶτε* sei hier abgesehen.

Es steht also neben dem schwächeren einräumenden *μέν* eine Beteuerungs- partikel, die im Ionischen als *μέν*, im Attischen als *μήν*, im Äolischen und Dorischen als *μάν*, und bei Homer häufig als *μέν*, selten als *μήν μάν* erscheint; eine Bedeutungsabschwächung bei *μήν* / *μέν* von 'wahrlich' zu 'zwar' hätte ihre deutliche Parallele eben in nhd. *zwar* aus mhd. *ze wāre* 'in Wahrheit'. Und neben dem schwach adversativen *δέ* steht ein folgerndes *δή*, doch so, daß auch hier im Gebrauch keine scharfe Scheidelinie besteht. Beurteilt man nun den schon bei Homer häufigen und im Attischen bevorzugten Gebrauch von korrespondierendem *μέν* – *δέ* (mit *ὁ μέν* – *ὁ δέ* usw.) nicht als Ausgangspunkt, sondern als Endpunkt einer langen Entwicklung, an deren Anfang die selbständigen *μέν* und *δέ* in der Funktion von schwachen *μήν* und *δή* standen, so verlieren die meisten der von der attischen Norm aus auffälligen homerischen und ionischen Verwendungen besonders von *μέν*, doch auch von *δέ* viel von ihrer Fremdartigkeit; man erkennt es leicht, wenn man in ihnen sich probeweise *μέν* durch *μήν* und *δέ* durch *δή* ersetzt denkt und sie dabei durch 'wahrlich' bzw. durch 'eben' übersetzt. Es sind die folgenden. Erstens die Weiterführung von *μέν* durch *καὶ*: *I* 53 *πέρι μὲν πολέμῳ ἐνὶ καρτερός ἐσσι, καὶ βουλῇ ... ἔπλεν ἄριστος* 'überlegen-stark wahrlich im Kampf, und bester im Rat'. Zweitens das nachhomerische ionische '*μέν* solitarium', Hdt. 3, 3, 1 *λέγεται δὲ καὶ ὅδε λόγος, ἐμοὶ μὲν οὐ πιθανός, ὡς κτλ.* 'erzählt wird auch folgender Bericht, mir wahrlich (freilich) nicht glaublich, daß'. Drittens der homerische Gebrauch von *ὁ δέ* hinter *μέν* ohne Subjektswechsel³, *Δ* 491 *τοῦ μὲν ἄμαρθ'*, *ὁ δὲ Λεῦκον ...*

³ Monro 225 § 257, 1; Brugmann-Thumb, *Gr. Gr.* 488.

βεβλήκει 'den wahrlich verfehlte er, er hatte eben den Leukos getroffen'. Viertens der Gebrauch von μέν – δέ, das nach attischer Norm rein parataktische Korrespondenz begründet, in hypotaktischen Satzgefügen⁴: *I* 508 *ὃς μὲν ... τὸν δέ*, *B* 188 *ὄν τινα μὲν ... τὸν δέ* 'wer (wen) wahrlich ..., den eben'; *I* 55C *ὄφρα μὲν ... τόφρα δέ*; ähnlich steht auch δέ allein im Nachsatz hypotaktischer Gefüge als sog. *δὲ ἀποδοτικόν*, etwa *B* 718, *Z* 146, *H* 149, 314, *M* 375, *A* 2f2. Fünftens das 'erklärende' oder 'begründende' δέ, *A* 259 *ἀλλὰ πίθεσθ'* · ἄμφω δὲ νεωτέρω ἐστὸν ἐμεῖο, *H* 48 *ἦ ῥά νύ μοί τι πίθοιο, κασίγνητος δέ τοί εἰμι*.

Bei solcher Betrachtung von μέν und δέ als funktions- und lautschwachen Entsprechungen zu μήν und δή lassen sich noch andere Gebrauchsweisen hier einordnen. Das korrespondierende hom. ἦμέν – ἦδέ zeigt offensichtlich μέν und δέ verknüpft mit demselben ἦ, mit dem auch μήν und δή in dem oben erwähnten selbständigen ἦ μήν und in ἦ δή verbunden sind; man glaubt noch die ursprüngliche Kraft von letzteren zu fühlen in Stellen wie *A* 451 ff. (Chryses:) *κλυθί μεν, ἀργυροτοξε ... ἦμὲν δή ποτ' ἐμεῦ πάρος ἔκλυες εὐξαμένοιο ... ἦδ' ἔτι καὶ νῦν μοι τόδ' ἐπικροήηρον ἐέλδωρ* 'fürwahr wahrlich (ἦ μέν) früher hörtest du auf mein Gebet, fürwahr also (ἦ δή / δέ) auch jetzt erfülle mir diesen Wunsch'. Und ebenso erweist sich die Partikel ἦδη 'schon' als ursprünglich zweiwortiges ἦ δή 'fürwahr eben (also, nun)', spürbar noch etwa *II* 844 *ἦδη νῦν, Ἐκτορ, μεγάλ' εὖχεο*, *P* 629 *ὦ πόποι, ἦδη μὲν κε καὶ ὃς μάλα νήπιός ἐστι, γνολή ὅτι κτλ.*, beide am Beginn direkter Rede. Getrenntes ἦ δή ist gesichert durch ἦ μάλα δή; das steht am Anfang direkter Rede, eventuell unter Voranstellung einer Interjektion, eines Vokativs oder einer Frage, etwa *X* 297, *Z* 518, *Θ* 102, *A* 441, *E* 422; und man schreibt danach in gleicher Redesituation auch ἦδη wohl getrennt, *B* 337 *ὦ πόποι, ἦ δή παισὶν ἐοικότες ἀγοράασθε*, *Ξ* 53 *ἦ δή ταῦτά γ' ἐτοῖμα τετεύχεται*, *P* 538 *ἦ δή μὰν ὀλίγον ... ἄχεος μεθέηκα*. Die Bedeutung 'schon' von ἦδη ist eine Sonderentwicklung aus Gebräuchen wie eben an den letzten beiden Stellen, wo sich ἦδη ebenso gut vertreten läßt wie ἦ δή. – Schließlich darf man auch οὐδέ (mit *μηδέ*) hier nennen. Als Partikel ist es nicht, wie bei schwachem δέ zu erwarten wäre, anreihend, sondern vielmehr klar heraushebend 'nicht einmal', am deutlichsten in *οὐδὲ εἰς* (*οὐδεῖς*), *οὐδέ ποτε*, auch in hom. *οὐδ' ἠβαιόν*⁵.

Die vom älteren Wortgebrauch her sich aufdrängende und bedeutungsmäßig leicht einleuchtende Herleitung von μέν und δέ aus μήν und δή war den Philologen des vorigen Jahrhunderts durchaus vertraut. In modernen sprachwissenschaftlichen Darstellungen der griechischen Lautlehre findet man sie begrifflicher Weise nicht mehr vorgetragen oder auch nur erwähnt, denn die Annahme derartiger Kürzungen widerspricht unseren geordneten Vorstellungen von griechischer Lautentwicklung. Nur in den Darstellungen der Syntax ließ sich die Erwähnung der

⁴ *Monro* 305 § 334; 227 § 259 b; *Kühner-Gerth* II 276 f.

⁵ Vgl. hierzu Verf., *Hom. Wörter* (1950), 50.

Beziehungen zwischen den volleren und den schwächeren Formen nicht vermeiden; doch werden sie nur mit Vorsicht berührt⁶.

Und auch abgesehen von der Problematik der Kürzung funktionschwach gewordener Einsilbler und von dem Wunsche, griech. *δέ* mit dem ebenfalls nachgestellten altslav. *že* 'aber' gleichzusetzen⁷, liegt bei *μήν* / *μέν* noch ein ganz schwerer lautlicher Einwand klar zutage. Die ältere außerhalb des Ionisch-Attischen bewahrte Form der Beteuerungspartikel ist *μάν*. Im Attischen wurde dies lautlich zu *μήν*; und im Ionischen sollten wir auch *μήν* erwarten, doch steht dafür *μέν*⁸. Daneben aber besteht allgemein die einräumende Korrespondenzspartikel *μέν*; so findet man *μέν* – *δέ*, um nur inschriftliche Zeugnisse aus Schwyzers Sammlung zu geben, in Lesbos, Arkadien, Herakleia, Argos, Kreta, Delphi, Lokris⁹, also in allen großen Dialektgebieten. Wenn also *μέν* aus *μήν* gekürzt sein soll, so kann es nur im Ionischen dialektrecht sein, wo es ja auch *μήν* bzw. *μάν* funktionell vertritt, und eventuell im Attischen. Kann man nun bei solch weiter Verbreitung von *μέν* an dessen urgriechischem Charakter zweifeln? Wenn man beachtet, daß alle Dialektzeugnisse nur für die Korrespondenz *μέν* – *δέ* zeugen, die zweifellos sprachgeschichtlich die jüngste Stufe ist, während als Entsprechung zu selbständigem ionischem *μέν* die Dialekte *μάν* zeigen, so scheint diese Schlußfolgerung notwendig: *μέν* – *δέ*, dieses unvergleichliche Instrument logischer Distinktion, ist erst im Ionischen ausgebildet worden; durch die ionische Kultur verbreitete es sich über ganz Griechenland; seine höchste Auswertung fand es freilich im Attischen. Man darf, um nur einen Parallellfall zu nennen, die Geschichte des Artikels vergleichen; er ist sicher nicht urgriechisch, und doch ist er gemeingriechisch; seine Verbreitung verdankt er dem Epos und der ionischen Wissenschaft.

Mit der Annahme einer Ausbreitung des *μέν* – *δέ* von Ionien aus ist die objektive Lautschwierigkeit der Herleitung von *μέν* aus *μήν* *μάν* hinweggeräumt, die das Auftreten des *μέν* in den *μάν*-Dialekten darstellte. Es bleibt als eine mehr subjektive Lautschwierigkeit die anomale Kürzung von *η* zu *ε* in den Partikeln *μήν* und *δή*. Zur Not könnte man sie unter normale Lautentwicklungen einordnen. Vor *nt* werden Langvokale gekürzt: Part. *μικεντ*- aus *μικηντ*-; also könnte *μέν* eine vor Verschlußlauten, etwa in *μήν* *τοι*¹⁰, entwickelte Satzdupplform zu *μήν* sein, die

⁶ Brugmann-Thumb, *Gr. Gr.* 627 (*μέν*), 630 f. (*δέ*).

⁷ Vgl. Boisacq s. *δέ*.

⁸ Daher die betonte Zurückhaltung von Wackernagel a. O. 17³: «Über das genetische Verhältnis zwischen *μέν* einerseits und *μάν* *μήν* andererseits wage ich nichts auszusagen. Man beachte, daß attischem *μέντοι*, wo *μέν*- im Sinne von *μήν* funktioniert, dorisch *μάντοι* entsprechen kann (Epidaurus 3339, 37 Coll.).»

⁹ Aus Schwyzer, *Exempla*: Lesbos 619 *τῷ μὲν ἐμ Μυτιλήναι ... ἐμ Φωκῶν δέ*. Arkadien: Tegea 654, 14 *τὸ μὲν μέζον ... τὸ δὲ μείον*; 22 *τὸ μὲν ἔμισον ... τὸ δ' ἔμισον*; 656, 49 *τὸ μὲν ἐργάταν ... τὸν δὲ ἐργόταν*; Xuthiasinschr. 57 B *εἰ μὲν κα ... αἰ (sic) δέ κα*; Orchomenos 665 C 17 *κεδορκέντι μὲν ... ἐπισορκέντι δέ*. Herakleia 62 I 15/20 *τὰ μὲν πρόταν ... τὰν δὲ δευτέραν*. Argos 83 A *τὰ μὲν καλλιστεία ... τὰ δ' ἄλλα*. Gortyn 179 I 7 *τῷ μὲν ἐλευθέρῳ ... τῷ <δὲ> δόλῳ*, vgl. 14, 19, 24 usw. Delphi 325, 8 *καὶ εὐδορκέοντι μέμ μοι ... αἰ δ' ἐφορκέοιμι*, vgl. 12. Oiantheia 363, 12 *ἐπὶ μὲν ταῖς μναϊαῖαις ... ἐπὶ ταῖς μειόνοις*. Beachte in Thessalien *μέν* – *μά*, 590, 22 *τὰ μὲν ἴαν ... τὰ μὰ ἄλλαν*.

¹⁰ Vgl. Fußnote 8 wegen att. *μέντοι* neben *μήν*.

dann in der Verwendung sich differenzierte. Immerhin ist bei $\bar{a}v$ diese Kürzung sonst zeitlich vor dem ionischen Wandel von \bar{a} zu η eingetreten, Part. $\beta\alpha\nu\tau$ - $\sigma\tau\alpha\nu\tau$ - usw., auch ion. $\mu\epsilon\sigma\alpha\mu\beta\rho\acute{\iota}\eta$ (gegen att. $\mu\epsilon\sigma\eta\mu\beta\rho\acute{\iota}\alpha$) aus * $\mu\epsilon\sigma$ - $\bar{a}\mu\omega\bar{\iota}\bar{a}$, zu $\bar{\alpha}\mu\alpha\omega$ $\acute{\alpha}\mu\epsilon\omega\alpha$ bzw. $\eta\eta\mu\alpha\omega$ $\eta\eta\mu\acute{\epsilon}\omega\eta$. Und bei $\delta\acute{\epsilon}$ aus $\delta\eta$ könnte man als Ausgangspunkt Kürzung vor Vokal im Satzsandhi annehmen, wie sie die epische Sprache zeigt und wie ganz ähnlich W. Schulze im Kretischen antevokalisches $\mu\acute{\epsilon}$ für $\mu\eta$ erweisen konnte¹¹. Nach meiner Auffassung wären das freilich wenig überzeugende und auch unnötige Annahmen: die Funktionsschwächung genügt bei solchen Partikeln zu anomaler Reduktion der Wortform, moderne Sprachen sind darin lehrreich.

¹¹ Schwyzer, *Gr.* 279 litt. a α (Kürzung vor nt usw.); 400 Ziff. β (vor Vokal); M. Lejeune, *Traité de phon. gr.* 189 (vor nt); 292 § 341 (vor Vokal); W. Schulze, *KZ* 33 (1895) 136 = *Kl. Schr.* 265 (kret. $\mu\acute{\epsilon}$ für $\mu\eta$), vgl. F. Bechtel, *Gr. Diall.* II 716 § 46.